»Dem Wunderthättigen Hl. Creuz sey dankh gesagt«

Das Mirakelbuch der ehemaligen Wallfahrtskirche in Obermarchenbach

Von Rudolf Goerge

Abb. 1: Turm der ehemaligen Pfarr- und Wallfahrtskirche Obermarchenbach. Foto: Rudolf Goerge, Freising

Wenn man in der kleinen Ortschaft Obermarchenbach im Landkreis Freising die fünfundneunzig Stufen zur Kirche hinaufgeht, ist man überrascht von der Schönheit dieses Kirchleins zur Hl.-Kreuzerfindung, das nun wieder in neuem Glanze erstrahlt. Ein paar Grabdenkmäler erinnern daran, daß hier eine der kleinsten Pfarreien der Erzdiözese München und Freising bestand, die den Namen Wankenbach oder Wenkenbach trug. Nichts jedoch läßt darauf schließen, daß hier eine der blühendsten Gnadenstätten im weiten Umkreis existierte.

In der großangelegten Diözesanbeschreibung des Geistlichen Rates und Stiftskanonikers von St. Andreas in Freising, Franz Joseph Anton Schmidt (1738-1740) lesen wir über Obermarchenbach: »Der Hochaltar ist zu Ehren des Heiligen Kreuzes geweiht. Auf ihm wird das Allerheiligste aufbewahrt und ein Partikel des Hl. Kreuzes verehrt, zu dem am Feste Kreuzerfindung (3. Mai) großer Zulauf des Volkes ist und Wallfahrten veranstaltet werden . . . Es wird hier auch ein uraltes gemaltes Bild des am Kreuze leidenden Christus verehrt, das durch viele Guttaten und sogar Wunder berühmt ist.«

Die bemerkenswerteKreuzigungsgruppe, die früher an der westlichen Außenwand der Kirche hing und sich heute im Inneren der Kirche befindet, war jedoch nicht das Ziel der Pilger. Der gekreuzigte Heiland stammt vom Jahre 1544, während die beiden lebensgroßen Schächer, die sich in wildem Schmerz aufbäumen, erst um 1770 hinzugeschnitzt worden sind.

Trotz intensiver Nachforschungen konnten keinerlei Votivgaben und Votivtafeln gefunden werden.

Wenig aufschlußreich ist die Bezeichnung »Klausenacker« für ein Feld hinter der Kirche. Der Flurname weißt auf eine Klause hin, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wallfahrt gestanden ist und seit 1790 mit dem Tod des letzten Klausners Friedrich Dachauer verwaist ist.

Das Mirakelbuch

Als einziger Zeuge der vergangenen Wallfahrt liegt heute im Pfarrhof zu Oberappersdorf ein in Schweinsleder gebundenes Mirakelbuch. Das handgeschriebene Buch im Quartformat hat einen Umfang von 428 Seiten und trägt den Titel: »BENEFICIA. oder Wunderthatten. Welche Durch die Craft des Hl. Creuz zu oberwenkenbach zu Hilff und Trost aller Christglaubigen Seynd gewürkhet worden.«

In der Vorrede erfahren wir Einzelheiten über die Wallfahrt: »Vor allen ist zu wissen, daß bey disen wunderthättigen Hl. Creuz-Gottshauß zu Oberwenkhenbach vill Kostbahre, und denkhwürdige Relliquien oder Heyligthumer von disen verhanden gewesen und noch Etliche Seynd:

Erstlich ein grosses Stukh von dem Heyligen creuz christj unsers Erlösers, und Seeligmachers.

Andersten ein Erden von öhlberg, allwo Christus Bluett geschwizet.

Drittens Etwas von dem grab christj.

Viertens Etwas von dem Tuech, mit welchen denen Apostlen Petro, und Paulo die Augen verbunden worden.

5Tens von dem hl. Uldarico, hl. vito, hl. Moriz, hl. Wolfgang, hl. Magdalena, hl. Ursula und ihren ganzen gesellschaft, deren doch die meiste, wie bißhero glaubwürdig von denen Alten verstandten worden, bey vorbeygangenen feindtlichen Einfahlen in dem chor altar vergraben, und eingemaurt worden, aniezt aber ohne Violierung, oder entweichung derselben nit Könen heraußgenomen werden.

Damit aber die alte Lieb, und Eifer bey denen izigen christen zu dem hl. creuz nit gemindert wird, also haben ihre Excellenz Herr Gui(l)helm Jacob So(r)hamer dechant und pfarrer zu Inckhouen (Inkofen) und oberwenkenbach durch inständiges anhalten mittels der R: R: D. D. Franciscanorum zu Freysing von dem original Creuz des Zwergholz christj unsers Erlösers einen Kleinen Particul yberkomen: wie auch anderen orthen von dem hl. creuz des hl. Vatters Franciscj, von dem hl. creuz des hl. Valentinj, einen Particul de s. Martyribus Vincente und Liberato, welches alles in dem auf dem choraltar stehenten creuz verfast, und zufinden ist, wodurch die andächtige Liebhaber des hl. creuz billig bey disen würdigen

Abb. 2: Kreuzigungsgruppe in der Kirche Obermarchenbach.
Foto: Rudolf Goerge, Freising

gottes hauß einen absonderlichen Trost schöpfen und haben Sollen.
Negst disen ist auch nit außer acht zu haben, daß vor Etlich verfloßenen Jahren eben Bey disen würdigen Gottshauß allhir ein büchel in quartitel mehr dann 2. finger dikh vorhanden gewesen, in welchen vill große Beneficia, oder wunderthatten, welche Kraft des hl. creuz unterschidtliche Hoch- und nideren-stands persohnen erhalten, zusamen geschriben waren, solches aber neben anderen mehr durch unversechene feurs Brunst/: wie noch den maisten der menschen in diser gegent bewust sein wird:/ Bey H(errn) parr-(ochus) Sailler gewesten Pfarrer zu Schweinerstorff und oberwenkhenbach verbrunen, und zu verlust gangen.«
Wegen des Verlustes des erwähnten alten Mirakelbuches und vieler anderer Dokumente durch mehrere Brände wissen wir leider nichts über das Alter und den Ursprung der Wallfahrt. Zum großen Unglück sind auch noch nach der Säkularisation das Wallfahrtsbild und das Reliquienkreuz der Franziskaner verloren gegangen. Im Besitz der Kirche befindet sich heute jedoch ein offenbar anderes barockes Reliquienkreuz (h 31 cm, b 13,5 cm, Fuß 31,5 : 11,6 cm; ohne Merkzeichen). Es birgt einen Splitter des Heiligen Kreuzes und Reliquien der Heiligen Bonifatius, Katharina, Barbara und Juliana.
Unser Mirakelbuch enthält 653 Wunderberichte aus den Jahren 1664 bis 1763. Von den vielen Schreibern können nur die beiden Pfarrherren Franciscus Antonius Laubmer und Bartholomaeus Miller mit Sicherheit genannt werden.
Die Einträge sind nach dem üblichen Schema eingetragen: Vorname, Familienname, Hausname, Beruf oder Stand, Herkunft, Verlöbnisgrund, Wallfahrtsopfer, Dankesformel. Ein einfaches Beispiel möge dies erläutern:

»Agatha Mihlbeyrin, Wirthin von Anglwerkh (Anglberg), zeigt an, daß ihr Söhnl Jacob 3 Wochen das herz-Klopfen außgestanden, daß er nit mehr geessen; verlobts zum Hl. creuz, ein Kürrfahrt (Kirchfahrt) und ein opfer in Stokh. Sobald das Kind nacher hauß komen, hat selbes geessen; dem Wunderthättigen Hl. creuz sey dankh gesagt.«

Diese Eintragungen wurden alljährlich am Fest Kreuzerfindung (3. Mai) in der Kirche öffentlich verlesen. Die Einleitungsformula lautete: »Dahero wür die Jenige Beneficia, oder Wunderthatten, So sich von kurzen Jahren her Kraft des hl. creuz allhier begeben, Eur lieb, und Andacht zu vernemen haben.« Margareta Widmerin von Appersdorf war beim Verlesen der Miracula in der Kirche anwesend und verlobte spontan ihr krankes Kalb, das sie dann zu Hause gesund vorfand.

Es ist, nebenbei bemerkt, erheiternd, wie die Schreiber des Buches bisweilen Schwierigkeit bei der »Rechtschrift« haben. So mußte ein Schreiber das schwere Mundartwort »Fatschenkindl« dreimal schreiben, bis es endlich richtig auf dem Papier stand! Mundartliche Formen treffen wir auch bei den Ortsnamen an, wie Anglstatt = Nandlstadt, Gammerstorf = Gammelsdorf, Hausmaning = Hausmehring, Oberwenkhenbach, Obermarkhelbach = Obermarchenbach.
Für die Familien- und Ortsgeschichte unserer Heimat wäre es von größtem Interesse, würde man die vielen Namen, Hofnamen und Ortsnamen, die im Mirakelbuch verzeichnet sind, genau auswerten.

Herkunft der Wallfahrer

Die meisten Pilger kamen aus der nähren Umgebung, nämlich aus Abersberg (Obersberg), Altfalterbach, Ambach, Andorf, Anglberg, Attenkirchen, Aufham, Baumgarten (Pagarten), Bergen, Blöttnbach (?), Bonau bei Moosburg, Burgschlag, Dornhaselbach, Dürnseiboldsdorf (Saiblstorf), Enhoffen (?), Einhausen, Eisenthal, Feldkirchen, Figlsdorf, Flitzing, Gallersberg (Gallsperg, Gaillersperg), Gammelsdorf, Garn (?), Gerlhausen, Grub, Gründl, Gundelzhausen, Haag, Hagsdorf, Hausmehring (Hausmaning), Holzdobl, Inkofen, Kirchamper, Kirchdorf, Kollersdorf (Kohlstorf, Kollstorf), Kratzerimbach (Krazerrindbach), Kronwinkl, Mauern, Mittermarchenbach, Niederhummel, Obermarchenbach, Oberplörnbach, Oberpriel, Oberzolling, Plankhensölden (?), Plörnbach, Rudertshausen, Schlag, Schmidhausen, Schweinersdorf, Seeberg, Siechendorf, Sixthaselbach, Thalhausen (Dollhausen), Thann, Thonhausen (Dohausen), Thonstetten (Tostödten), Thulbach, Unterambach, Unterappersdorf, Untermarchenbach, Viglmarkh (?), Wang, Welschbuch (Waschbuech), Willertshausen, Wollersdorf, Zeilhofen, Zolling.
Vereinzelt finden Pilger aus weiterer Entfernung hier in Obermarchenbach Erhörung, wie aus Abensberg, Adlsbach bei Mainburg, Diessen am Ammersee, Düsseldorf (Disteldorf), Ebersberg, Neustadt a. d. Donau, Pfarrei Steinkirchen, Wartenberg.

Stand und Beruf der Pilger

Werfen wir einen Blick auf den Stand und Beruf der Wallfahrer, um zu erfahren aus welchen sozialen Schichten sie stammen, so fällt auf, daß nur selten Berufe genannt werden. Doch können wir mit gutem Grund annehmen, daß es sich bei diesen meist um Bauern und deren Gesinde handelte. Daneben finden wir Bader, Bäcker, Bierbrauer, Färber, Hüter und Hüterinnen, Kistler, Kramerin, Müller, Mesner, Schmied, Schneider, Schulmeister, Schuhmacher, Tagwerker, Wagner, Wasenmeister, Weber, Wirt, Zimmermann. Aus Gammelsdorf wird sogar eine Abdeckerin – ein »unehrlicher Beruf« – genannt.
Nicht nur das einfache Volk, sondern auch höher gestellte Persönlichkeiten, wandten sich um Hilfe an das Heilige Kreuz von Obermarchenbach, so eine Amtmännin aus Moosburg, der Hagsdorfer Pfleger, der Probst von Oberhummel, ein Priester, ein Bedienter, ein Verwalter und Richter der Grafen Lodron auf Haag. Besondere Verehrer des Heiligen Kreuzes scheinen Graf Guidobald Albrecht Joseph von und zu Lodron auf Haag und seine Gattin gewesen zu sein, da ihr Name des öfteren im Mirakelbuch auftaucht.

Anliegen

In allen erdenklichen Sorgen und Nöten wandten sich die Gläubigen an das Heilige Kreuz. Bisweilen sind die Formulierungen sehr allgemein gehalten, wie »in einem großen anliegen«, »in grosser kranckheit« oder »wegen schwären« und »üblen zuestand«. Oftmals erfolgt das Verlöbnis in äußerster Lebensgefahr, »daß man nit gewust, wann die seel außfahr«. Eine Frau war »mit denen Hl. Sacramenten schon versehen«, und einer werdenden Mutter hatte man »nach christlichem gebrauch das liecht in die hend gegeben«. Die wunderbare Hilfe wird besonders deutlich, wenn alle ärztliche Kunst vorher versagt hat (»nach vergebens angewendten medicinen«).
Können die Erkrankten das Verlöbnis nicht mehr selbst versprechen, so tun es andere Menschen für sie: die Ehegatten für einander, die Kinder für die Eltern, und vor allem die Eltern für ihre Kinder.
Durch eine Infektion ist »ein schwäre Krangheit im ganzen Hauß eingerissen«. Ein Bauer ist »währenter ärnzeit (Erntezeit) sambt allen haußgenossen krankh worden«. Eine Magd aus Figlsdorf »hat am leib also abgenommen, daß sie nichts mehr essen und arbeiten könen«.
Meist sind die Gebrechen und Krankheiten näher beschrieben, und es gibt kaum ein Übel, das nicht erwähnt wird: Kopfschmerzen, Schwindel, die »aufrührische Krangheit«, »ein gefährliches geschwär am Kopf«. Einer hat den »wurm im Kopf«, ein anderer das »glakhfeur (Klagfeuer, Rotlauf) im gesicht«, das über Nacht vergeht. Augenkrankheiten werden ebenfalls aufgezählt: einen hat »das augenliecht bey 14 Täg verlassen«, eine Frau war »an beyden augen ganz erblindt«. Ohrenschmerzen und Taubheit (»Thörsucht«, »gehörloß«) und wochenlange Zahnschmerzen sind nicht selten.
Anna Stachmairin konnte »wegen dem halswehe« nicht mehr »schlingen«, und dem Hans Georg Ökhman blieb ein »Zwöbschen Kern« im Halse stecken. Veit Saller hatte 14 Tage lang einen verschwollenen Hals, »also daß er nichts als ein wenigs mueß essen kunte«.
Schmerzen am Rücken und an den Gliedern (Arme, Hände, Knie, offene Füße, Wurm an Hand, Finger oder Daumen) werden ebenso verzeichnet wie das Leiden »an dem Kaltvergift« (Rheumatismus). Unter »Podekhen« ist wohl das Podagra (Gicht) zu verstehen. Blattern, Seitenstechen, große »Geschwulste« (»sehr gefährliches geschwär«), die »hizige Krangheit« und Fieber plagen die Menschen oft lange Zeit.
Maria Nidermayrin lag so lange »an einer qualmischen Krangheit (Bewußtlosigkeit) darnieder«, daß sie »das wilde fleisch« bekommen hat und nach einer Operation »alle Iatores (Ärzte) am aufkommen wegen dem brand gezweiflet«.
Bauchgrimmen, Leibschmerzen, Rote Ruhr, Herzschmerzen und Beschwerden der Atemwege (»auf der brust ein Kärthär, daß er vermeint, er miesse erstikhen«) werden geheilt. Geistesverwirrtheit (»weil er völlig von Sinnen komen«), Depressionen (»ein betriebtes weib«) und nächtliche Schreckzustände finden ein Ende. Veit Hueber, der »schwarmietig in flamischen Niderland krankh« darniederlag, hatte Heimweh, erinnerte sich in der Fremde an das Heilige Kreuz in Obermarchenbach und erlangte Trost und Hilfe.
Auffallend viele Frauen wenden sich in ihren Leiden an das Heilige Kreuz, wie eine, die »9 Wochen in dem geblüett grosse Krangheit außstehen mußte«, oder wie andere Frauen, »welche die permuetter gebissen« und die »in Kindsnöthen« waren. Dies verdeutlicht

ein eindringliches Beispiel: »Catharina Schwarzerin, Schneiderin zu Hausmehring, wurde drey Jahre nach einander, jedesmal in der größten Todes gefahr, mit fast todten Kindern entbunden. Als sie sich im 4ten Jahre bey der Entbindung nach der Betheurung der Hebammen und aller in der Geburtskunde Erfahrenen so in der äußersten Todesgefahr befand, daß wirklich das schon todtgeglaubte Kind, bey ihrer gänzlichen Entkräftung, und nach allen schon gänzlich aufgehörten Wehen als das einzige Rettungsmittel herausgeschnitten werden sollte, verlobte sie zum Gnadenbild des Hl. Kreuzes nach Obermarchenbach eine hl. Meß, ein Opfer in den Stock, und ein wächsernes Kind, falls es gut ablaufen sollte: und sehet! Bald hierauf schlummerte sie ein; rief nicht lange nachher beym Erwachen: ‚Ich füehle die Wehen wieder'. Und ehe man zur Hilfe herbey eilte, ward auch das Kind schon ziemlich frisch und gesund gebohren. Dieses bezeuget als eine richtige Wahrheit der Ortspfarrer Lorenz Lorenzer, der alle oben angeführten Worte aus dem Munde der Betheuernden hörte, die Gebährende mit den hl. Sakramenten versah, und auch das Kind gleich nach der Geburt im väterl. Hause taufte.«

Große Sorgen bereiteten den Eltern vor allem die kranken Kinder, »so tag und nacht geschrien«. Ein Mädchen hatte »ein fehl über das aug bekhomen« (Fell über die Augen = Star), ein anderes hatte eine »abscheiliche mundfeil« (Mundfäule). Mehrere Kinder litten an Sprachschwierigkeiten (»an der Zungen einen fehler«, »wegen anstoßung der red«). Die Kinder waren geplagt mit Blattern, Aussatz, Brüchen (Nabelbruch, »Waichbrichel«) und mit Schmerzen der Harnorgane (»mit griess behafft«, »wegen s.v. harmwindten«, »am gmäch verlezt«). Besonders oft wird die Frais genannt.

Übertriebene Angst, Besessenheit und sogar Wahnsinn kommen selbst bei den Kindern vor. Ein Kind verschluckte einen eisernen Draht, ein anderes erfror sich die Füße. Kinder stürzten vom Kirschbaum und vom Pferd, oder fielen »unversehens in ein Wasser«. Ein Kind ging sogar verloren, bis man es am zweiten Tag wiederfand.

Aber auch den Erwachsenen stießen Unglücksfälle zu, die im Mirakelbuch beschrieben sind. Unfälle bei Holzarbeiten im Wald, beim Heimholen der Ernte und Stürze von Bäumen. Ein Bauer ist »mit roß und Wagen durch die Amper brukhen gefahlen«. 1664 wurde Anna Pertoldin »in feindts zeiten« mit ihrem Kind in die Amper geworfen und konnte »sambt ihrem Kind frisch und gesund aus dem Wasser an das gestatt komen«.

In Feuersgefahr verlobten sich die Gläubigen nach Obermarchenbach, wie 1687 Guidolbald Albrecht Joseph von und zu Lodron auf Haag: »Anno 1687 den 8. Maij ist zu Haag umb mitternacht ein erschrökhliches wetter gewesen, wie auch durch das wilde feur 3 heiser in aschen gelegt und der wind die flamen so wohl schindl als strotächer außeinander getriben, also daß schon würkhlich die ganze hoffmarkh in flamen zu stehen man vermainet habe: Worauf Ihre Hochgfl. gnaden Herr Graff Quilwald albrecht zu dem Hl. creuz ein Hl. mess versprochen, unter welchen sich das feur gegen den berg mit abwendung des windts geschlagen, und auf solche weiß, und Kraft des Hl. creuzes die ganze hoffmarkh von augenscheinlichen gefahr erhalten worden.« Im gleichen Anliegen wandte sich übrigens Graf Lodron an den heiligen Ulrich in Thann, wie eine Votivtafel mit der Ansicht der Hofmark Haag und des Schlosses beweist.

Abb 3: Barockes Standkreuz mit Reliquien und Kreuzpartikel.
Foto: Rudolf Goerge, Freising

Die Votivgaben

Zum Dank für erlangte Hilfe begab sich der Bittsteller zum Wallfahrtsort. Dies geschah nicht selten unter besonderen Bräuchen. Die Eltern führten die geheilten Kinder »weißer gekleidet« zum Altar. Frauen kamen mit »2 weissen Jungfrauen«. Simon Holzer kroch nach Genesung von Knieschmerzen dreimal um die Kirche. Johann Daimer aus Schweinersdorf versprach, »alle Jahr her zu Kürfahrten«.

Am Gnadenort brachten die Wallfahrer bestimmte Opfer dar. Meist waren es heilige Messen, die gelesen und gewisse Gebete und Rosenkränze, die verrichtet wurden. Eine besondere Erschwernis bedeutete es, wenn die Gebete mit ausgespannten Händen gebetet wurden, oder wenn man das Geld für die Messe »zusammenbetteln« mußte. Sakramentenempfang, Einschreibung in die Bruderschaft und die öffentliche Verkündigung der erlangten Gnade gehörten ebenfalls zu den üblichen Dankformen.

Neben diesen Opfern wurde der Dank gern als Geldspende (»opfer in stokh«) abgestattet. Einer teilte »ein

gewisses almosen« aus. Beliebt waren die Wachsopfer (»1/2 Pfund wachs«) und Kerzen (»4 Wandl-Kerzen«). Vor allem wurden aus Wachs gegossene Menschen, Gliedmaßen, Organe und Tiere geopfert, wie Fatschenkindln, Hände, Arme, Füße, Gebiß, Augen, Kröten (»waxene Peermutter«), Kühe, Kälber, Pferde, Füllen und viele andere. Für seine vier kranken Rosse opferte der Bäcker von Obermarchenbach genau »4 wäxene Pferd«. Bei Seitenstechen legten die Pilger wächserne »Stichmesser« auf den Altar. Seltener sind wächserne Gürtel (bei Nabelbruch und in schwerer Krankheit eines Mädchens), Häuser (in Feuersgefahr) und Ringe (für das Vieh).

Doch begegnen in Obermarchenbach auch Naturalopfer. Mehrmals werden 77 Oblaten erwähnt. Opfergaben sind »2 Kloben haarr« (Flachs), vier Hufeisen, Butter und das »erste Kalb«. Von einer Votivtafel (»Täfl«) lesen wir nur ein einziges Mal; das soll aber nicht heißen, daß keine Votivtafeln in der Kirche aufgehängt wurden. Es war vielmehr eine selbstverständlichkeit, den Dank auch im Bild zur ewigen Erinnerung am Gandenort zu hinterlassen.

Das Verlöbnis in Not und Gefahr ist ein Vertrag, der mit Gott oder den Heiligen geschlossen wird und deshalb erfüllt werden muß. So kann es immer wieder geschehen, daß bei Mißachtung des Gelöbnisses der Votant bestraft wird wie in Obermarchenbach: »Catharina Holzerin, Holzerin von Obermarchenbach, hatte grossen schmerzen an der peermutter; verlobt sich hiehero, hat aber das gelibd ein ganzes Jahr nit abgelegt; worauf sie bald widerumb erkrankhet, auch sich widerumb verlobt, aber mit nägster gelegenheit selbes zu verrichten; ist der Krangheit loss worden.«

Die Bruderschaft

In engem Zusammenhang mit der Wallfahrt zum Heiligen Kreuz steht die Errichtung der »Todesangst Christi- oder Guten Tod-Bruderschaft«, die am 16. April 1719 konfimiert wurde. Im Anschluß an die Mirakelberichte sind vor allem Aufzeichnungen, die diese Bruderschaft betreffen, zu lesen. Weiter finden wir vereinzelte Mitteilungen über die Pfarrei, z. B. die Kirchenstuhlverteilung in den Jahren 1855–1874.

Unter dem Ruraldekan und Pfarrer Franciscus Antonius Laubmer konnte die Bruderschaft am 3. Mai 1736 »Hochfeihrlich Renoviert und Erneuert« werden.

Ihre Mitglieder wurden mit der gewöhnlichen Bruderschaftkleidung und den Stäben ausgestattet.

Am 17. März 1766 wurde die Bruderschaft der Erzbruderschaft Bonae Mortis (Guter Tod-Bruderschaft) zu Rom aggregiert und erhielt auch deren Ablässe. Bis 1764 hatten sich 445 Personen einschreiben lassen. Von 1764 bis 1806 scheint das Bruderschaftsbuch sehr nachlässig geführt worden zu sein, denn ein späterer Schreiber beklagt sich: »Von 1764 bis 1806 sollen, wie ich vernommen habe, jährlich sich etwelche Personen in die heil. Kreuz- oder Gutentodtbruderschaft haben einschreiben lassen, sind aber, weis nit warum, nicht eingetragen.« Vielleicht sind die damals herrschenden antiklerikalen Umstände, wie Aufklärung und Säkularisation, schuld daran.

Jedenfalls richtete am 14. September (Fest Kreuzerhöhung) 1845 der Pfarrer Franz Seraph Lettner die »Hl.-Kreuzbruderschaft um eine glückliche Sterbestunde« wieder auf. Bis 1851 werden wieder 50 Personen als Mitglieder aufgeführt.

In die Bruderschaft ließen sich vor allem Personen aus der näheren Umgebung einschreiben. Auffällig ist, daß sich viele Freisinger einverleiben ließen.

Für die Familienforschung sind die Bruderschaftseinträge von besonderer Wichtigkeit, da sie neben Namen, Herkunft, Beruf und Stand auch das Sterbedatum enthalten.

Rechnungen die sich auf die Bruderschaft beziehen und ins Mirakelbuch eingetragen sind, geben einen guten Einblick in das geistliche Leben und die Organisation der Bruderschaft. Dies möge ein einfaches Beispiel verdeutlichen:

»*Einnahmen:* der Heiligen Kreuz Bruderschaft am 14. September 1845, wieder errichtet von Franz Seraph Lettner, Pfarrer:

1845 gingen beim Hl. Kreuzpartikelküssen an Opfer ein	1 fl	1 kr	2 dl
am 31. Mai 1846			
Tafelopfer beim Hochamt	1 fl	8 kr	
Heil. Kreuzstockopfer	1 fl	27 kr	
Beim Hl. Partikelküssen nach dem Amte		24 kr	
Beim Hl. Kreuzpartikelküssen nach der Prozession	2 fl	40 kr	2 dl
Besonderes Geschenk à quadam persona	2 fl		
Einschreibgebühr von 32 Personen à 18 kr.	9 fl	36 kr	
Am 14. September 1846			
Hl. Kreuzstockopfer		24 kr	
Opfer beim Hl. Kreuzpartikelküssen nach dem Amte		16 kr	
Einschreibgebühren von 3 Personen		54 kr	
Jahresbeiträge von 29 Personen à 6 kr	2 fl	54 kr	
2 Personen zahlten den Jahresbeitrag nicht,			
daher Ausstand (von) 12 Kreuzern	22 fl	45 kr	
Ausgaben: Für die Quatemberämter à 1 fl. 14 kr., die am 7. März, 8. Juni, 14. Sept. und 31. Dez. gehalten wurden	4 fl	56 kr	
Rest	17 fl	49 kr	

Da die Bruderschaft kein eigenes Vermögen besaß, waren 1848 in der Kasse nur 26 Gulden und 19 Kreuzer. Die Bruderschaft in Obermarchenbach hat heute nur noch in bescheidenem Umfang Bestand.

Literatur:

BENEFICIA. oder Wunderthatten. Welche Durch die Craft des Hl. Creuz zu oberwenkenbach zu Hilff und Trost aller Christgläubigen Seynd gewürkhet worden. Handschrift 428 gez. S. 4° (heute im Pfarrhof Oberappersdorf).

M. von Deutinger (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 2. München 1849, S. 449 f.

R. Goerge: Von der einstigen Wallfahrt in Obermarchenbach. In: Chronik des alten Wallfahrtsortes Obermarchenbach. 1979.

H. Held: Altbayerische Volkserziehung und Volksschule. Bd. 2. München 1926, S. 12 f.

A. Mayer (Hrsg.): Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Bd. 1. München 1874, S. 16–18.

P. Steiner: Gnadenstätten zwischen München und Landshut. Unter

Mitarbeit v. A. Bauer, H. Bleibrunner und R. Goerge. München-Zürich 1979, S. 66 (= Gnadenstätten im Erzbistum München und Freising, Bd. 2).

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M. A., Ganzenmüllerstraße 6, 8050 Freising